



Der Eingang zur Claudiana befindet sich in der Herzog-Friedrich-Straße 3, gegenüber vom Hotel Goldener Adler.

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Institut für Medien, Gesellschaft und Kommunikation

Institut für Philosophie

Gestaltung und Organisation:

Dr. Stephanie Graf

Univ.-Prof. Dr. Theo Hug

Dr. Anton Hütter

Univ.-Doz. Dr. Josef Perger

Univ.-Prof. Dr. Andreas Oberprantacher

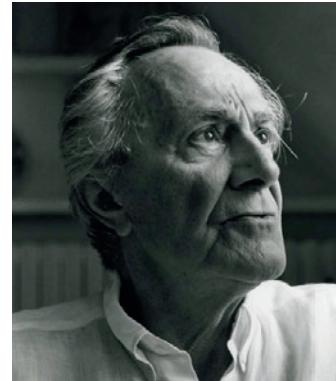
Mag. Florian Pistrol

Mag. Michael Schorner

In Kooperation mit

Membership Metaphors as "Doorkeepers" (FWF-Projekt 33780)

Ernst von Glaserfeld Archiv



Institut für Medien, Gesellschaft und Kommunikation
Institut für Philosophie

Heterogenität der Diskursformen

Zur Aktualität von Jean-François Lyotard (1924-1998)

Mittwoch, 02. Oktober 2024

Palais Claudiana, Herzog-Friedrich-Straße 3, 6020 Innsbruck

Heterogenität der Diskursformen

Zur Aktualität von Jean-François Lyotard (1924-1998)

Im Februar 1991 fand an der Universität Innsbruck ein dreitägiges Symposium mit Jean-François Lyotard statt, das den Veranstaltern und den Teilnehmenden nach über 30 Jahren in eindrucksvoller Erinnerung geblieben ist. 2024 jährt sich der Geburtstag des Philosophen zum hundertsten Mal. Wir nehmen das zum Anlass, uns im Rahmen einer Veranstaltung in der altehrwürdigen Cladiana in Innsbruck mit dem Denken von Jean-François Lyotard und der Frage nach seiner Aktualität zu beschäftigen. Im Zentrum wird dabei die von Lyotard betonte prinzipielle Heterogenität verschiedener Wissens- und Diskursformen (Wissenschaft, Kunst, Politik, Wirtschaft, Religion, Rechtssystem etc.) stehen. Er zeigt, dass diese nicht einfach ineinander übersetzbare sind und dass es auch keine letztgültige, übergeordnete und unbeteiligte Instanz gibt, von der aus ein Widerstreit allgemeingültig zu entscheiden wäre.

„Jede der Diskursarten wäre gleichsam eine Insel; das Urteilsvermögen wäre, zumindest teilweise, gleichsam ein Reeder oder Admiral, der von einer Insel zur anderen Expeditionen ausschickte mit dem Ziel, auf der einen darzustellen, was auf der anderen gefunden [...] wurde [...]. Diese Interventionsmacht [...] besitzt keinen Gegenstand, keine eigene Insel, sondern erfordert ein Medium, das Meer, den *Archipelagos*, das Ur- oder Hauptmeer, wie einst die Ägäis genannt wurde.“
(Jean-François Lyotard: *Der Widerstreit*. München: Fink, 1989, S. 218 f.)

Diese Metapher zeigt eine betont offene Möglichkeit für den Umgang mit dem Nichtidentischen und den Eigenheiten der unterschiedlichen Sprach- und Wissensformen. Wer könnte wann ein solcher Vermittler sein und was genau sein Medium? Das Meer ist unberechenbar und die auf ihm fahren sind stets vom Schiffbruch bedroht.

Es war Lyotards Überzeugung, dass ein veritables Feingefühl gegenüber den erlebbaren Eigenheiten in Sprache und Lebensform den Traum der Moderne von einer einheitlichen Metasprache und von einem wohlgeordneten System des Wissens obsolet macht. Den Widerstreit jedoch gibt es und er verlangt nach Vermittlung - wir müssen sie versuchen, auch wenn uns klargeworden ist, dass es dafür keine allgemeine Regel gibt. Die Hoffnung, dass allgemein anerkannte Regeln und Grundprinzipien ein stabiles Fundament für die internationale Ordnung liefern können, ist durch die Ereignisse der letzten Jahre verloren gegangen. Könnten Metaphern eine Richtung geben?

Programm

17:00	Eröffnung im Claudia-Saal (2. Stock)
	Erinnerung an das dreitägige Symposium mit Jean-François Lyotard im Februar 1991
17:30	Vortrag
	Hans-Martin Schönherr-Mann (München) <i>Vom Tractatus (1921) zu Le Différend (1983) – Die Wende zum postmodernen Wissen und ihr Ende</i>
18:30	Pause
18:45	Vortrag
	Gerard Vilar (Barcelona) <i>Lyotards Passagen: Zur Aktualität der Archipel-Metapher</i>
19:45	Abschlussdiskussion
20:30	Ausklang mit Umtrunk im Türing-Saal (1. Stock)